

BRAILLE



Landesgruppe Wien | NÖ | Bgld.
29. Jahrgang | Nr. 11/12 | November/Dezember 2010

REPORT



© Bluewing Entertainment BVI

Heldin von heute: Sibel Cam macht sich als Künstlerin SenSibel einen Namen und veröffentlicht ihre erste Single „Fühlst du was ich fühle“

Liebe Leser...

... sind Sie nicht nur liebe, sondern auch sensible Leser? Gehen Ihnen berührende Geschichten unter die Haut, gerade zur Vorweihnachtszeit? Fühlen Sie mit, wenn Menschen mit Sehbehinderung teils gar nicht rührselig in die Vergangenheit blicken, teils bestimmt und zielstrebig an der Erfüllung ihrer Zukunftsvision arbeiten? Dann lesen Sie hier bei uns richtig, und richtig viel davon.

Die Titelgeschichte widmet sich SenSibel, einer jungen Sängerin, für die „Starmania“ und die aktuelle „Helden“-Saga im ORF nur einige von etlichen Startmöglichkeiten ihrer zukünftigen Karriere bedeuteten. In die Finalrunde hat sie es zwar gerade nicht geschafft, aber es gibt viele Sprungbretter, wenn man sich nur traut, kräftig darauf zu hüpfen. Und SenSibel traut sich.

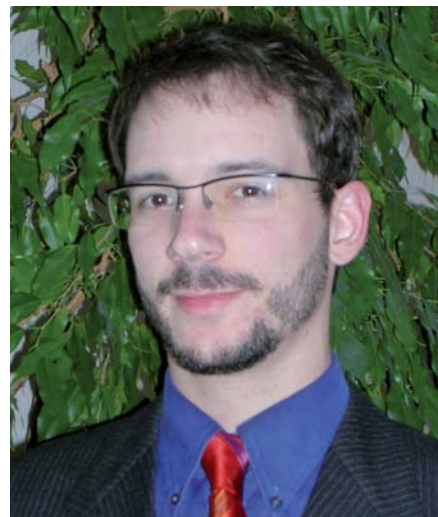
Nicht wer, nein, wo traut man sich noch? Beispielsweise in der Brigittakirche. Dorthin führten Roland Spöttling vor kurzem seine Erinnerung sowie sein Weg. Der Musiker bestritt in dieser Kirche seine Anfänge an der Orgel, bis es halt nicht mehr sein sollte, nur die dortigen Register zu ziehen. Wie es kam, dass er ging, lesen Sie ab Seite 12.

In weiteren Beiträgen, Geschichten und Ankündigungen dieser Ausgabe spannen wir einen Bogen vom Augentag im Oktober über den nahen Weihnachtsabend bis zum Balltag im Louis Braille Haus am 29. 1. 2011.

Um in diesem gespannten Bogen auch die Spannung aufrecht zu erhalten, verrate ich jetzt nichts mehr – lesen Sie einfach diese Ausgabe aufmerksam durch.

Im Namen des Redaktionsteams wünsche ich Ihnen, dass Ihre Weihnachtszeit nicht mehr und nicht weniger friedlich sein möge, als Sie es sich selbst wünschen. Hoffen wir, dass wir nach den besinnlichen Tagen und dem turbulenten Jahreswechsel wieder rasch zur Besinnung kommen und feststellen können: Es war zwar wieder viel zu schnell vorbei, aber trotzdem schön.

Anstelle eines letzten Absatzes widme ich Ihnen nun in Form von grafischem Weißraum noch ein wenig erholsame Stille, die just vor den Feiertagen leider viel zu selten einkehrt ...



Mag. Martin Tree
Öffentlichkeitsarbeit
ÖBSV Landesgruppe Wien, NÖ und Bgld.

Ihr
Mag. Martin Tree

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit und leichteren Hörbarkeit wird bei Personen in der Mehrzahl einheitlich die männliche Form verwendet.



**Zeitschrift der Landesgruppe Wien, Niederösterreich und Burgenland
des Österreichischen Blinden- und Sehbehindertenverbandes**

1140 Wien | Hägelingasse Nr. 3 und Nr. 4-6 | Tel. (01) 981 89-0 | Fax (01) 981 89-105 | pr@braille.at | www.braille.at



**Spendenkonto
PSK 2.084.000, BLZ 60.000**

Informationen zum Österreichischen Spendengütesiegel: www.osgs.at

**Ihre Spende ist jetzt steuerlich
ABSETZBAR!**

SenSibel

Sibel Cam schreibt, komponiert und singt so gefühlvoll und mitreißend, wie ihr sehr passender Künstlername SenSibel erwarten lässt. Sie weiß sich aber auch durchzusetzen, für ihren Erfolg zu kämpfen und ist dabei gar nicht zurückhaltend.

4



Vorbilder

Wie man für blinde Besucher Bilder begreifbar macht, zeigt nun das Kunsthistorische Museum vor: Neben einer Beschreibung in Blindenschrift dient ein Relief als Tastversion des eigentlichen Kunstwerks – Museum zum Tasten also.

8



UmSehen

Der erste Wiener Augentag rückte das Sehvermögen gekonnt in den Blickpunkt: Die Veranstalter haben vor allem darauf geschaut, dass Prävention nicht übersehen wird, denn das könnte rasch ins Auge gehen.

14



DaHeim

Im Wohnheim der Österreichischen Blindenwohlfahrt, dem Johann-Wilhelm-Klein-Haus, wird sehbehinderter und blinder Senioren nicht einfach nur ein Dach über dem Kopf geboten, sondern ein wirkliches Zuhause.

22



AutoMobilität

Ohne Ing. Günther Ertl würde es in Wien anders aussehen, vor allem für sehbehinderte Menschen. Zum Glück widmet er sich seit Jahrzehnten der barrierefreien, selbstständigen Mobilität im öffentlichen Raum.

26



INHALTSVERZEICHNIS

Editorial	2
SenSibel, nicht zurückhaltend	4
Bilder erfahren	8
Ordnung hörbar machen	11
Wiedersehen mit St. Brigitta	12
1.000 Augenpaare beim Augentag	14
Das Auge im Fokus	16
Blinde sehen	17
„Anders betrachtet“ Weihnachtsputz	18
Lenas Lächeln	20
Das Johann-Wilhelm-Klein-Haus in Wien-Baumgarten	22
Pionier auf der Seite blinder und sehbehinderter Menschen	26
Richtige Richtung	29
Hinschauen	31
Das Braille-Haus tanzt	32

IMPRESSUM gemäß § 24 Mediengesetz

Medieninhaber, Redaktion und Herausgeber: Österreichischer Blinden- und Sehbehindertenverband, Selbsthilfeorganisation blinder und sehbehinderter Menschen, Landesgruppe Wien, Niederösterreich und Burgenland, alle 1140 Wien, Hägelingasse Nr. 3 und Nr. 4–6, Telefon (01) 981 89-0 | ZVR-Zahl: 222 700 859 | PSK Nr. 7.224.920 | Gestaltung: Eckart Grafik-Design, www.eckart.cc | Herstellung: Druckerei Holzhausen, 1140 Wien, www.holzhausen.at | Verlagsort: Wien | Herstellungsort: Wien | Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz: Medieninhaber zu 100% Österreichischer Blinden- und Sehbehindertenverband, Selbsthilfeorganisation blinder und sehbehinderter Menschen, Landesgruppe Wien, Niederösterreich und Burgenland | Sitz: 1140 Wien, Hägelingasse Nr. 3 und Nr. 4–6, HAUS DES AUGES und LOUIS BRAILLE HAUS | Mitglieder des Vereinsvorstandes: Obmann: Friedrich Zorn, 1. Obmannstellvertreter: Peter Scheiber, 2. Obmannstellvertreter: Herbert Krames, weitere Vorstandsmitglieder: Christine Hinkel, Josef Baumgartner | Braille-Report-Redaktion: Leitung: Mag. Martin Tree | Grundlegende Richtung: Information über wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Leistungen und Bedürfnisse blinder und sehbehinderter Menschen, allgemein Wissenswertes und Unterhaltung.

SenSibel, nicht zurückhaltend

Wer bei den aktuell laufenden Fernseh-Castingshows junger Gesangstalente jeweils unter die letzten paar Dutzend kommt, dürfte über eine gefällige Stimme verfügen. Wer sowohl bei den „Helden von morgen“ (ORF) und „Deutschland sucht den Superstar – DSDS“ (RTL) aber den Sprung in die Live-Shows knapp nicht schafft und darüber recht froh ist, kann nur eine auffällig eigenständige und selbstbewusste Nachwuchskünstlerin sein.

Sibel Cam alias SenSibel, gerade 21 Jahre geworden, hat schon genug Castings erlebt, um zu wissen, dass der Erfolg dort letztendlich nur zu einem Teil auf Können zurückzuführen ist. Es waren sicherlich interessante Erfahrungen, gerade für eine junge Frau, die schon ab ihrem 5. Lebensjahr vor Publikum gesungen hat. Nun ist es aber an der Zeit, künstlerisch erwachsen zu werden. Daher bringt sie gerade ihre erste Single auf den Markt, ein Lied, das kein omnipräsenter „Poptitan“ oder eifertiger Fließbandmusiker erdacht hat. Nein, es sind ihre Kompositionen und ihre Gedanken, die SenSibel in die Öffentlichkeit trägt, in der Hoffnung, dass andere davon genauso berührt werden wie sie selbst.

Wenn keiner anfängt zu reden, fange ich einfach an

Mit Sibel zu sprechen, ist angenehm, weil sie sich kein Blatt vor den Mund nimmt. Ein wenig Frechheit, aber im positiven Sinn, mischt sich immer wieder in das Gespräch. Gegenüber sitzt eine, die Dinge anpackt. Vielleicht liegt dieser Umstand in ihrer Kindheit begründet, die sie ab dem 7. Lebensjahr in Wien verbrachte, ohne die deutsche Sprache zu beherrschen. Da war es anfangs natürlich schwierig, Anschluss zu finden, gerade in einem Internat, wo sie und ihre beiden älteren Schwestern aufgenommen, aber in verschiedene Klassen aufgeteilt wurden. An den Deutschkurs erinnert

sich Sibel nur mehr undeutlich, aber Deutsch beherrscht sie jetzt. So sehr, dass sie seit Jahren deutschsprachige Lieder schreibt und so gut, dass sie gleich auch einmal zurückredet, wenn ihr jemand ungut kommt.

Warmherzig, so hat jemand Sibel genannt, und das trifft es trotzdem exakt. Diese Eigenschaft wird zwar eher Löwen als Schützen zugeschrieben, aber so ganz genau nimmt sie die Astrologie ja auch nicht. Musik ist, was zählt, nicht erst seit dem Unterricht in Gitarre, Schlagzeug, Flöte und Klavier. Weihnachten war heuer eigentlich schon, denn vor dem neuen Keyboard sitzend, taucht sie freudig in eigene Welten ein: „Dann schau ich mal auf die Uhr und denke, schon wieder drei Stunden vergangen, jetzt sollte ich vielleicht schlafen gehen.“ Doch dem Glücklichen, oder hier der Glücklichen, schlägt ja keine Stunde.

Für „Starmania“ war ich damals zu jung, für die „Helden“ und „DSDS“ war ich zu blind

Wie reagiert man, wenn man von einer Jurorin gefragt wird, ob man vielleicht traurig sei, weil Dieter Bohlen nur ein halbes „Ja“ fürs Weiterkommen in die nächste Runde gegeben hatte? „Geh bitte“, so Sibel, „was soll's!“ Vielleicht hat man einfach vor ihrer Sehbehinderung Angst gehabt, als ob dieser Umstand die Marketingmaschinerie, das Show-

Konzept oder was auch immer beeinträchtigen würde. Und diese unvermeidliche Casting-Frage: „Wo siehst du dich in fünf Jahren?“ Erste Antwort: Vor dem Spiegel. Eigentliche Antwort: Natürlich auf einer großen Bühne! Bei Sibel ist die große Bühne nicht unwahrscheinlich.

Einmal, bei einem Talentwettbewerb, hatte ja schon der 2. Platz, und damit eine Studioaufnahme herausgeschaut. Doch mit dem Ergebnis konnte sich Sibel nicht identifizieren, das war einfach „net mein Stil“. Ihr Stil ist, echt zu sein, egal ob sie deutsch, englisch oder in ihrer Muttersprache Türkisch schreibt und singt. In der Türkei hätte es Sibel auch auf die Bühne gedrängt, keine Frage. Dankbarkeit fühlt sie allerdings dafür, was vor allem ihr Vater geleistet hat: Eine Existenz in Österreich aufzubauen, um den drei sehbehinderten Töchtern eine gesicherte umfassende Ausbildung zu bieten, den begrenzten Möglichkeiten in der Türkei zu entfliehen, wo es maximal in Istanbul eine Schulstätte für Kinder mit Sehbehinderung gibt. Nun ist sie hier, in Österreich, und will Gefühle vermitteln, die keine Grenzen kennen, will mit deutschsprachigen Texten Herzen erreichen.

Vom Talent her hätte ich es locker in die Live-Shows geschafft

Geschafft hat Sibel hier schon einiges: Nach der Hauptschule den Lehr-



© Bluewing Entertainment BVI



© Bluewing Entertainment BVI

kaufen. Wenn Sibel sagt, sie sei ihr eigenes Vorbild, und sie könne im künstlerischen Bereich eigentlich niemand nennen, dem sie nacheifert, dann ist auch das stimmig und keinesfalls aufgesetzt. Wo SenSibel draufsteht, ist SenSibel drin, bis hin zum Styling, das für sie und folglich alle anderen immer passt: Auf dem Weg ins Massage-Fachinstitut oder bei den Fotoaufnahmen für das Cover ihrer Single.

Mit dem Singen werde ich nicht aufhören

Wenn der Durchbruch jetzt nicht kommt, dann eben später, wenn nicht später, dann vielleicht kurz darauf. So wird Sibel weitermachen, wie sie bisher immer weitergemacht hat. Natürlich muss man das als Schülerin erst einmal verdauen, wenn ein so genannter Produzent meint, sie solle doch aus Imagegründen ein paar Kilos abnehmen, oder in der Welthauptstadt des Neids manche unverblümt vorschlagen, sie solle besser mit dem Singen aufhören.

Aber wahrscheinlich macht das eine Künstlerin oder einen Künstler erst aus, derartige Wortmeldungen vom Musiklaien bis zum Musikgrantler wegzustecken, weiter hart an sich und für den Erfolg zu arbeiten. Denn möglichst viel Gefühl zu vermitteln, erfordert möglichst viel Professionalität, das ist SenSibel klar. Und ihre große Hoffnung liegt gerade bei ihrer ersten Single darin, dass viele mitfühlen und ihr zustimmen, wenn sie frei heraus und ehrlich, wie sie ist, meint: „Ich finde den Song so schön, dass ich ihn mir immer wieder anhöre.“

Mag. Martin Tree

gang für Telekommunikation, dann, als sie keine Anstellung fand, die Ausbildung zur Masseurin. Am Massage-Fachinstitut im Haus des Auges, wo sie die Arbeit im Team genießt, hat sich spontan auch das notwendige Glück eingefunden, das es für eine Musikkarriere immer wieder braucht. Bei einer der dortigen Vernissagen, die im Massage-Fachinstitut erfahrungsgemäß gute Stimmung, einen interessanten künstlerischen Mix und eine rauschende After-Vernissage-

Party an den Tag legen, schaute zufällig auch ein Produzent vorbei. Und als Sibel trotz vorangegangener Weisheitsentzahnung überredet werden konnte, zur Gitarre zu greifen, zeigte sich der Musikprofi ergriffen.

Nun, einige Monate später, ist die erste Zusammenarbeit einer selbstbewussten Künstlerin und eines szenegeeichten Musikmanagers, der stimmliche Qualität und Authentizität in den Vordergrund stellt, zu hören und zu

1.000 Augenpaare beim Augentag

Einen Tag vor dem internationalen Tag des weißen Stockes am 15. Oktober war heuer die Blickrichtung blinder, sehbehinderter und sehender Menschen auf das Wiener Rathaus gepeilt. Die Österreichische Ophthalmologische Gesellschaft (ÖOG) und Licht für die Welt hatten den 1. Wiener Augentag ins Leben gerufen, und wir als die größte Wiener Selbsthilfeorganisation für blinde und sehbehinderte Menschen waren natürlich mit dabei.

Bereits am Vortag hatte ich im Rahmen einer Pressekonferenz die Gelegenheit gehabt, die Angebote und Anstrengungen unserer gemeinnützigen Selbsthilfeorganisation kurz anzureißen.

Eine sehr erfreuliche Nachricht bei der Pressekonferenz kam von der Weltgesundheitsorganisation (WHO),

Zwei Besucherinnen entdecken den Tunnelblick: Die Simulationsbrille der Retinopathia Pigmentosa



wonach auf Grundlage von Schätzungen davon ausgegangen werden kann, dass die Zahl der blinden Menschen weltweit in den vergangenen fünf Jahren von 45 auf 40 Millionen gesunken ist. „Das ist ein großartiger Erfolg, denn ohne die gemeinsamen Anstrengungen der WHO, der Nichtregierungsorganisationen wie Licht für die Welt, der Augenärzte und Gesundheitsministerien in den am stärksten von Blindheit betroffenen Ländern, wäre die Zahl der blinden Menschen auf 55 Millionen gestiegen,“ freute sich Rupert Roniger, Geschäftsführer von Licht für die Welt.

Augenärztin Helga Azem von der ÖOG rückte jedoch auch die Situation in Österreich in den Blickpunkt: „Erblindung ist nicht nur ein Problem der Entwicklungsländer. Man spricht in Österreich von 400.000 Personen, die potenziell gefährdet scheinen, einen Sehverlust zu erleiden. Die Dunkelziffer dürfte jedoch weit höher liegen.“

Somit wurde gleich ein Versäumnis angesprochen, das unsere gemeinnützige Selbsthilfeorganisation schon seit Jahren vergeblich aufzeigt: Laut Behindertenbericht 2008 gibt es in Österreich 318.000 Menschen mit dauerhaften Sehbeeinträchtigungen.



Obmann Friedrich Zorn
ÖBSV
Landesgruppe Wien, NÖ und Bgld.

Dies ist seit der letzten Studie aus dem Jahr 1995 der einzige grobe Anhaltspunkt für gezielte Maßnahmen zur beruflichen und privaten Unterstützung von Menschen, die aufgrund einer durch medizinische Behandlungen oder Sehhelfe nicht behebbaren Sehbehinderung auf Rehabilitationsangebote, Arbeits- und Technikassistenz oder Low-Vision-Beratung angewiesen sind. Seit damals gibt es keine repräsentative Stichprobenuntersuchung mehr zu diesem Thema, was zur Tabuisierung sehbehinderter Menschen beiträgt und unsere Arbeit buchstäblich behindert.

Erfreulicherweise ging die stellvertretende Sektionschefin im Bundesministerium für Gesundheit, Magdalena Arroas, nach meinen Ausführungen sogleich auf die Problematik ein: „Die Vorbereitungen für die Gesundheitsbefragung 2013 laufen. Ich werde mich dafür einsetzen, dass im Rahmen dieser Befragung auch Fragen zur Augengesundheit und Behinderung Beachtung finden.“



Stadträtin Sonja Wehsely lässt sich von Trainerin Andrea Wahl eine Sehbehinderung vor Augen führen

Schau einer an, so viele Leute!

Mit diesen positiven Entwicklungen im Rücken gingen wir tags darauf voller Elan in den 1. Wiener Augentag. Und unsere Erwartungen der Besucherzahlen wurden noch übertroffen. Offenbar ist die Augengesundheit zum Glück für viele Menschen doch ein sehr wichtiges Thema, denn der Andrang zur Veranstaltung und zu den Facharzt-Vorträgen riss von

der ersten bis zur letzten Minute nicht ab.

Was mich besonders freut: Unsere druckfrische 32-seitige Augenbroschüre „Das Auge im Fokus – Die 7 häufigsten Augenerkrankungen“, die wir an unserem Stand aufliegen hatten, wurde uns von mehreren hundert Menschen förmlich aus der Hand gerissen. Ein klares Zeichen, dass dieses Thema sehr viele Men-

schen bewegt und sie uns großes Vertrauen und Wertschätzung entgegenbringen.

Neben der Sozialberatung war auch Rehabilitation ein Schwerpunktthema bei uns, in fünfminütigen Selbsterfahrungshäppchen dargebracht von Rehabilitationstrainerin Andrea Wahl. Selbst Gesundheits- und Sozialstadträtin Sonja Wehsely nahm sich ein paar Minuten Zeit, um einen ganz persönlichen Einblick in das Leben mit Sehbehinderung zu erhalten.

Obmann-Stellvertreter Peter Scheiber im Gespräch mit einer Besucherin, die soeben eine Augenbroschüre in ihrer Tragtasche verstaut hat



Aufgrund des großen Erfolges und der großen Bedeutung eines solchen Informationstages gehe ich davon aus, dass der 2. Wiener Augentag nicht lange auf sich warten lassen wird. Gerade Prävention ist ja bei Augenerkrankungen viel wichtiger, als gemeinhin angenommen wird. Jeder Anlass, der diese Information in die Bevölkerung trägt, ist uns stets teuer und wichtig. Schauen wir mal, wie viele Menschen sich beim nächsten Augentag einfinden.

Obmann Friedrich Zorn

Das Johann-Wilhelm-Klein-Haus in Wien-Baumgarten

Ein Ort, wo sehbehinderte und blinde Menschen bestens betreut und gepflegt werden – und das in ausgesprochen familiärer Atmosphäre.

Kreativität im Blindenwohnheim

„Ludwig van Beethoven hat nur eine Oper geschrieben. Richtig oder falsch?“ fragt eine Betreuerin in die gut gelaunte Raterunde. Zweimal pro Woche treffen sich rund 20 rätsel-freudige Bewohner des Blindenwohnheimes in Wien 14, um gemeinsam das eine oder andere Rätsel oder Quiz zu lösen. Das ist freilich nicht das einzige Unterhaltungsprogramm, das geboten wird.

Bei der Führung durch das Wohnheim zeigt mir der Direktor des Hauses, Mag. Konrad Widmann, noch eine Vielzahl anderer Aktivitäten, die sich bei den Bewohnern und Besuchern des Tageszentrums großer Beliebtheit erfreuen. In der sehr familiären „Kreativstube“ wird mit großer Begeisterung gebastelt, gestrickt,

gehandwerkert, gehäkelt, gebatikt usw. „Wir stricken gerade Nikolaussocken für unseren Weihnachtsmarkt Ende November“ erzählt mir eine sehbehinderte Frau, die regelmäßig ins Tageszentrum des Blindenwohnheimes kommt und die Atmosphäre und das Angebot dort sehr schätzt.

Herr Direktor Widmann erzählt: „Meine Schwester hat mir als Schulkind während der Unterrichtszeit unter dem Tisch, also wie blind, gleich mehrere Pullover gestrickt. Das heißt also, man kann auch mit einer Sehbehinderung sehr wohl stricken. Und wenn einmal eine Masche herunterfallen sollte, dann ist sicher gleich eine Betreuerin zur Stelle und hilft.“

Im Zimmer nebenan schmigelt ein sehbehinderter Mann kleine Holz-

tafeln und sein blinder Nachbar bearbeitet einen marmorierten Speckstein, der dann als Briefbeschwerer verwendet werden kann, oder einfach nur als Dekoration.

Einen Arbeitsplatz weiter erklärt mir eine sehbehinderte Frau: „Ich beklebe Styroporkugeln mit grün schimmernden Pailletten. Das ist eine ziemliche Herumfitzlerei, aber macht trotzdem Spaß!“ Um die kleinen Pailletten überhaupt genau sehen zu können, steht ihr eine beleuchtete Vergrößerungslupe zur Verfügung.

Ein Arbeitsplatz ist heute unbesetzt. Normalerweise sitzt da ein taub-blinder Mann, der einen Teppich knüpft, aber heute einen Arzttermin hat. „Wie kann der Mann eigentlich erkennen, welche Farbe dem Teppichmuster zufolge gerade dran ist?“ frage ich mich. Ganz einfach. Die bunten Teppichfäden sind bereits auf einer Rolle in der richtigen Reihenfolge aufgefädelt.

Wenn der Wunsch aufkommt, doch wieder mal sein Lieblingsrezept zu backen, sei es ein Kuchen, eine Torte o.ä. so kann man dies gerne in der Küche des Tageszentrums machen.

**Wer rastet, der rostet.
Bewegung ist alles.**

Was die sportlichen Aktivitäten im Blindenwohnheim betrifft, ist das Spazieren im 7000 m² großen Garten wohl die beliebteste von allen. „Im Sommer, wenn es in der Früh noch angenehm kühl ist, stehen

Während schöne Bastelsachen gemacht werden, liest ein Zivildienstler die Tageszeitung vor. Links im Bild Direktor Mag. Konrad Widmann



einige unserer Bewohner schon um 6 Uhr an der Tür und warten, bis der Garten geöffnet wird!“ ist Direktor Widmann sichtlich verblüfft. Der Garten ist ganz eben, verfügt über ausreichend Bänke und ist mit gelben, gut sichtbaren Handlaufsystemen versehen. Auch im Winter ist die Haustechnik bemüht, so rasch wie möglich die schönsten Wege nach Schneefällen freizuschaukeln. „Unser Garten ist einfach DER Anziehungspunkt Nummer eins.“

Insgesamt ist das Blindenwohnheim – nebenbei bemerkt: das einzige dieser Art in Wien – so eingerichtet, dass es den Anforderungen schlecht sehender oder blinder Menschen voll entspricht. Barrierefreie Bauweise und spezielle Leitsysteme sowie eigens geschultes Personal sind selbstverständlich.

Unter den derzeit 145 Bewohnern des Heimes gibt es auch immer wieder ein paar besonders Sportliche, die an den Stand-Fitnessrädern im Haus ein paar Kilometer runterradeln. Man bedenke, dass das durchschnittliche Alter der Bewohner derzeit 83 Jahre beträgt.

Wem nach Kegeln zu Mute ist, der kommt bei der vollautomatischen Kegelbahn im Keller des Wohnheimes voll auf seine Kosten. Wie sieht so eine Kegelbahn für sehbehinderte und blinde Menschen eigentlich aus? Neben der Anlauflinie, auf der die Kugel abgeworfen wird, ist rechts und links eine weiße Leiste angebracht, damit der Spieler weiß, wie er sich beim Wurf hinstellen hat. Die entscheidende Frage, wie viele Kegel nun umgefallen sind, kann der Spieler anhand einer Tafel beantworten, an der 9 fühlbare Stifte angebracht

sind, die für die Kegel stehen. Je nachdem, wie viele Kegel getroffen wurden, verschwinden diese Stifte und der Spieler fühlt, wie viele noch immer stehen. Manchen Lesern des BRAILLEREPORTS ist eine ähnliche Kegelbahn bereits aus dem Louis-Braille-Haus bekannt. Kegeln war übrigens eine der ersten Blindensportarten überhaupt.

Bei der Runde durch das Haus und im Gespräch mit Direktor Widmann, dem übrigens die gesundheitlichen und persönlichen Hintergründe aller 145 Bewohner bestens bekannt sind, und der auch jeden Einzelnen mit Namen kennt, sieht man ganz klar, wie professionell und auch familiär dieses Blindenwohnheim geführt wird. Werte wie Selbstbestimmtheit, Freiheit und Selbstständigkeit werden gelebt und gefördert. „Man ist ja bei uns hier nicht in einem Gefängnis!“ betont Direktor Widmann „selbstverständlich können unsere Bewohner alleine raus in den öffentlichen Bereich, selber einkaufen gehen, spazieren gehen, etc.“ Als Beispiel nennt er mir einen blinden Mann, der mehrmals pro Woche

In akribischer Feinarbeit und Liebe zum Detail wird dekorativer Christbaumschmuck hergestellt



Eine warme Winterhaube, mit viel Liebe von einer sehbehinderten Frau gestrickt

alleine in die Oper fährt. Die U4 (ganz in der Nähe des Heimes und barrierefrei zu erreichen) bringt ihn direkt und problemlos zur Oper.

Das Blindenwohnheim bietet 130 funktionell eingerichtete Einzel- und Doppelappartements mit behaglicher Atmosphäre, sowie eine Pflegeabtei-



Die Damen in der Kreativstube sind fleißig am Stricken für den Weihnachtsmarkt

lung mit 40 Betten. Die Reinigung des Apartments ist in den Kosten genauso inkludiert wie die täglichen Mahlzeiten, die Betreuung, das Mobilitätstraining und die Physiotherapie sowie das Service der Hausschwester (Medikamente, Augentropfen ...).

Die vollautomatische Kegelbahn – speziell für Blinde ausgestattet – erfreut sich großer Beliebtheit



Johann Wilhelm Klein – ein Pionier der Bildung für blinde Menschen

Der offizielle Name des Heimes lautet übrigens „Johann-Wilhelm-Klein-Haus“. Was hat dieser Mann Besonderes getan, dass ein Blindenwohnheim nach ihm benannt wurde? Johann Wilhelm Klein, ein gebürtiger Deutscher, legte in Wien den Grundstein für die Blindenbildung im deutschsprachigen Raum. In der Festschrift „175 Jahre Österreichische Blindenwohlfahrt“ ist zu lesen, dass er 1804 begann, ungeachtet aller politischen Wirren und wirtschaftlichen Schwierigkeiten, einen blinden Knaben zu unterrichten. Die Kaiserliche Hofkommission war vom Erfolg derart begeistert, dass Klein seinen Wunsch, ein Blinden-Institut zu gründen, umsetzen durfte.

1825 wagte Johann Wilhelm Klein den ersten Schritt zur Gründung eines „Vereines für Versorgung und Beschäftigung erwachsener Blinder“. Dieses Jahr gilt als Beginn der Blindenwohlfahrt in Österreich. Mit kräftiger Unterstützung potenter

Spender, unter ihnen Kaiserin Carolina Augusta, konnte 1839 ein Haus in der Brunnngasse (heute Blindengasse) errichtet werden, das bis 1978 als Blindenheim in Verwendung stand.

Im Eingangsbereich des Blindenwohnheimes hängt eine große Gedenktafel, die die Bewohner und Besucher an die Errungenschaften Kleins erinnern soll.

Betreuung, Pflege oder Pflege bei Demenz? Im Blindenwohnheim werden alle Bereiche abgedeckt

Wenn sich ein sehbehinderter oder blinder Mensch entscheidet, in das Blindenwohnheim zu gehen, werden zunächst in einem umfangreichen Aufnahmegespräch gesundheitliche und auch relevante biographische Details des zukünftigen Bewohners genau besprochen, um gemeinsam die individuell passende Form der Betreuung bzw. Pflege zu finden. Wenn es freie Betreuungsplätze gibt, ist eine optimale Betreuung in jedem Fall garantiert.

„Wir waren sehr stolz, als im Jahr 2006 die weltweit erste Pflegestation für demente blinde Menschen bei uns im Haus eröffnet wurde. Der Bedarf an Pflege für sehbehinderte oder blinde an Demenz Erkrankte liegt in Wien bei rund 500 Personen. Im Blindenwohnheim gibt es im Moment 25 Plätze. Wir hoffen sehr, dass der Fonds Soziales Wien noch weitere Zuschüsse für zusätzliche Plätze übernimmt, sodass wir eine zweite Station errichten können.“ so Direktor Widmann.

Auf die Frage, wie denn im Blindenwohnheim unter anderem speziell



Das Johann-Wilhelm-Klein-Haus – ein Blindenwohnheim, in dem Freiheit und Selbstständigkeit gelebt und gefördert werden

auf demente Bewohner eingegangen wird, antwortet Direktor Widmann folgend: „In herkömmlichen Betreuungseinrichtungen für Menschen mit Demenz werden oft Erinnerungsecken verwendet. Das sind Bilder oder andere Gegenstände, die an vergangene Zeiten erinnern. Aber Bilder helfen einem Blinden nichts und ein hochgradig sehbehinderter Mensch sieht nur einen Schatten, den er nicht deuten kann. Das kann Angst machen.“ Sehr gute Erfahrungen wurden mit Tier- und Musiktherapie gemacht. So ist es selbstverständlich, dass es im Heim auch Wellensittiche, denen man so gerne zuhört, und Meerschweinchen, die so gerne gestreichelt und liebkost werden, gibt.

Ein großes Anliegen ist der Leitung des Blindenwohnheimes, laufend bauliche und funktionale Verbesserungen zum Wohle der Bewohner durchzuführen. Zuletzt wurden in allen Wohneinheiten die Beleuchtungssysteme komplett auf blendfreies und helles Licht umgebaut.

Ebenso ist angedacht, die Pflegestation zu renovieren.

Am Ende unseres Gespräches philosophiert Direktor Widmann, der seit 2003 diese Position bekleidet, über die Vorstellung und den Traum jeder sozialen Einrichtung, nämlich eines Tages nicht mehr gebraucht zu werden. Was wäre schöner als eine Welt ohne Spitäler, weil keiner mehr krank wird. Bis auf weiteres können wir aber glücklich sein, dass es solche Einrichtungen wie das Johann-

Wilhelm-Klein-Haus gibt, in denen sehbehinderte und blinde Menschen so gut betreut und gepflegt werden, ganz nach dem Leitsatz von Klein: „Zum Besten erwachsener Blinder!“

PS: Die eingangs zitierte Quizfrage wurde übrigens von einigen der Rätselteilnehmer richtig beantwortet, nämlich mit: „Ja! Ludwig van Beethoven hat wirklich nur eine Oper komponiert und zwar „Fidelio“.“

Mag. Barbara Katschnig

INFOBOX

Österreichische Blindenwohlfahrt Johann-Wilhelm-Klein-Haus

Baumgartenstraße 69

A-1140 Wien

Tel. +43 (0)1 914 11 41-301

Fax +43 (0)1 914 11 41-302

info@blind.at

www.blind.at